



Rathaus Umschau

Donnerstag, 26. Mai 2011

Ausgabe 100

muenchen.de/ru

Inhaltsverzeichnis

Terminhinweise	2
Meldungen	4
› Förderpreise für Musik 2011 an Micha Acher, Gregor „Amadeus“ Böhm, Geoff Goodman und Albert Pöschl	4
› Kinoprogrammpreise 2011 der Landeshauptstadt München verliehen	6
› Starter-Filmpreise 2011 der Landeshauptstadt München vergeben	10
› München erinnert an Werner Richard Heymann	15
› Bürgerversammlung für den Stadtbezirk 16, Bezirksteil Ramersdorf	16
› „Tag der Volkskulturen“ im Westpark	17
› Aktionstag „Sport macht Schule – Schule macht Sport“	17
› Bauzentrum: Tipps für eine lebendige, verlässliche Nachbarschaft	18
› Konzerte der Städtischen Sing- und Musikschule	18
› Führung durch die Ausstellung „München protestiert!“	19
Antworten auf Stadtratsanfragen	20
› Altersbedingte Hilflosigkeit verursacht höhere Stromkosten durch die Stadtwerke; der Wirtschaftsreferent verteidigt dieses Vorgehen M-Ökostrom auch für Bürger ohne Internetanschluss	20
› Parklizenzen – „Bereichert“ sich die Stadt indirekt an Spenden- geldern und öffentlichen Zuschüssen?	24
Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat	27

Terminhinweise

Wiederholung

Freitag, 27. Mai, 9 Uhr, Stachus-Untergeschoss

Bürgermeister Hep Monatzeder spricht anlässlich der Eröffnung des Publikumsprogramms zum Abschluss der rund dreijährigen Umbaumaßnahmen der Stachus-Passagen. Das Ende der Sanierungsarbeiten wird vom 27. bis 28. Mai mit einem bunten Rahmenprogramm gefeiert.

Wiederholung

Freitag, 27. Mai, 9.30 Uhr, Rathaus, Kleiner Sitzungssaal

Oberbürgermeister Christian Ude begrüßt die Mitglieder des Sportausschusses des Deutschen Städtetages.

Wiederholung

Freitag, 27. Mai, 10 Uhr, M,O,C, Lilienthalallee 40

Bürgermeister Hep Monatzeder spricht Grußworte anlässlich der Eröffnung der ersten Europäisch-Arabischen Karriere- und Bildungsmesse – KUBRI, die bis zum 28. Mai stattfindet. Im Mittelpunkt der Messe stehen der Arbeitsmarkt, internationale Fachkräfte und die internationale Vernetzung des Bildungs- und Hochschulwesens.

Freitag, 27. Mai, 12 Uhr, Hauptbahnhof, Gleis 35

Bürgermeister Hep Monatzeder spricht Grußworte zur Einweihung der „Deutschen Alpenvereins-Lok“ der Bahn, einem Kooperations-Projekt mit dem Deutschen Alpenverein. Die Lokomotive trägt den Slogan „Mit der Bahn in die Berge“ und soll Bergsportler motivieren, für ihr Ziel in den bayerischen Bergen das Angebot der Deutschen Bahn zu nutzen.

Freitag, 27. Mai, 13 Uhr, Ratskeller, Alte Käferei

Oberbürgermeister Christian Ude begrüßt im Anschluss an die Informationsfahrt der Landeshauptstadt München für Gerichte, Landesanwaltschaft und Aufsichtsbehörden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf der Informationsfahrt durch das Stadtgebiet verschaffen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Bild über wichtige städtische Projekte aus den Bereichen Verkehr und Städtebau.

Samstag, 28. Mai, 10.30 Uhr, Wittelsbacher Brücke, Ostseite

Bürgermeister Hep Monatzeder spricht Grußworte anlässlich des Starts der Aktion „Deine Isar“. Die Aktion beginnt vor Ort u.a. mit einer großen Verteil-Aktion von Mülltüten, die zum Schutz der Stadt-Isarufer beitragen sollen.

Sonntag, 29. Mai, 11 Uhr, Seebühne Westpark (Eingang Rosengarten)

Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers spricht zur Eröffnung des anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Münchner Schule für Bairische Musik veranstalteten „Tages der Volkskulturen“. Weitere Redner sind Peter Webhofer, Vorsitzender des Münchner Kreises, und Moritz Demer, Schulleiter für Bairische Musik. Josef Mederer, Bezirkstagspräsident des Bezirks Oberbayern, verleiht die Bezirksmedaille. Zum „Tag der Volkskulturen“ finden bis 17 Uhr auf vier Bühnen im Westpark Veranstaltungen statt. *(Siehe auch unter Meldungen)*

Montag, 30. Mai, 10.30 Uhr, Burmesterstraße 26

Bürgermeisterin Christine Strobl spricht zur Einweihung des 2. Bauabschnitts des Münchner Förderzentrums Freimann. Durch die Erweiterung sind nun die Förderstätte, eine Werkstatt für behinderte Menschen, ein Wohnpflegeheim, ein Senioren-Wohnheim, Betreutes Wohnen und ein ambulanter Pflegedienst unter einem Dach vereint.

Dienstag, 31. Mai, 11.30 Uhr, Rathaus, Grütznerstube

Pressekonferenz zum KinderKulturSommer 2011 mit Stadtrat Haimo Liebich (SPD) in Vertretung des Oberbürgermeisters, Jugendamtsleiterin Dr. Maria Kurz-Adam und den Veranstaltern unter Koordination von Kultur & Spielraum e.V. Der KinderKulturSommer (KiKS) lädt zum 5. Mal zu einer kulturellen Entdeckungsreise ein. Im KiKS-Reiseführer sind über 300 spannende Reiseziele und Kinderkulturveranstaltungen beschrieben, die von Juni bis September in der ganzen Stadt stattfinden. Während des zehntägigen KiKS-Festivals vom 1. bis 10. Juli erleben Kinder, Jugendliche, Familien und Schulklassen auf Münchens größtem Fest der Kinder-Kultur eine einzigartige Vielfalt. Workshops, Mitspielstationen sowie Bühnenpräsentationen von und mit Kindern regen zum Schauen, Staunen und Mitmachen an. Schirmherr ist Oberbürgermeister Christian Ude.

Achtung Redaktionen: Um **11 Uhr** findet ein vorgezogener Fototermin auf dem Marienplatz statt. Kinder und Jugendliche von Free Arts of Movement e.V. zeigen ihr Können und welche Bewegungstrends aktuell angesagt sind: Parcour, Freerunning und weitere Bewegungskünste.

Montag, 30. Mai, zirka 11.30 Uhr, Gernotstraße 4

Stadtrat Dr. Reinhard Bauer (SPD) gratuliert der Münchner Bürgerin Charlotte Heye im Namen der Stadt zum 106. Geburtstag.

Meldungen

Förderpreise für Musik 2011 an Micha Acher, Gregor „Amadeus“ Böhm, Geoff Goodman und Albert Pöschl

(26.5.2011) Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat in seiner heutigen Kulturausschuss-Sitzung das Votum der Jury bestätigt, je einen mit 6.000 Euro dotierten Musikförderpreis an Micha Acher, Gregor „Amadeus“ Böhm, Geoff Goodman und Albert Pöschl zu vergeben. Die Förderpreise für Musik werden seit 1999 biennial verliehen. Ausgezeichnet werden künstlerisch herausragende Leistungen bzw. ungewöhnliche künstlerische Positionen in allen Stilrichtungen der zeitgenössischen Musik (E-Musik, Jazz, „neue Volksmusik“) und allen künstlerischen Bereichen (Komposition, Arrangement, Interpretation). Entscheidend für die Beurteilung sind die aktuellen Leistungen und das bisherige Schaffen der Künstlerinnen und Künstler.

Die Jury für die Vergabe der Musikförderpreise 2011 setzte sich gemäß Stadtratsbeschluss wie folgt zusammen: Christiane Böhnke-Geisse, Tobias Frank, Sachiko Hara, Oliver Hochkeppel, Klaus Kalchschmid, Christian Kiesler und die Stadträte Dr. Reinhard Bauer und Haimo Liebich (SPD), Beatrix Burkhardt und Marian Offman (CSU) und Thomas Niederbühl (Rosa Liste). Sie begründete ihr Votum wie folgt:

„Micha Acher

Der Trompeter, Bassist, Komponist und Produzent Micha Acher ist – oft an der Seite seines Bruders Markus – mit Bands wie The Notwist, Lali Puna, Tied & Tickled Trio oder MS John Soda die Schlüsselfigur und das Aushängeschild der sogenannten Weilheimer Szene. Er ist entscheidend dafür verantwortlich, dass München inzwischen auch international als Pop-Stadt wahrgenommen wird. Er bearbeitet dabei das ganze Spektrum von Pop über Elektro bis zum Jazz – mittlerweile auch unter dem Alien-Signet und vertrieben vom eigenen Alien Transistor-Label – und sucht den interdisziplinären Kontakt vom Hörfunk bis zum Theater. So übernahm er unlängst am Volkstheater die musikalische Leitung bei Christian Stückls „Dreigroschenoper“-Inszenierung. Projekte mit amerikanischen Musikern wie den 3 Shades, dem Jazzschlagzeuger Billy Hart oder aktuell mit 13+God, mit dem Saxophonisten Johannes Enders, dem Berliner Andromeda Mega

Express Orchestra oder dem *Modern String Quartet* belegen die Vielseitigkeit, den Fleiß und die Kompromisslosigkeit von Micha Acher, der seinen jeweiligen musikalischen Vorstellungen alles andere, auch das Wirtschaftliche, unterordnet.

Gregor „Amadeus“ Böhm

Gregor Böhm alias „Amadeus“, Sänger und „Multi-Instrumentalist“, ist derzeit einer der aktivsten Münchner Pop-Musiker, außerdem einer der aktuell herausragendsten Münchner Kulturschaffenden in diesem Bereich. Er betreibt neben seinen zahlreichen Bands und Projekten auch das Münchener Flowerstreet Records Label, das in seiner bisher noch sehr jungen Geschichte für viele Münchener Pop-Neuentdeckungen verantwortlich zeichnet, wie Pardon Ms. Arden, The Exclusive oder die wundervollen TUO. Zusätzlich zu diesem riesigen Arbeitspensum veranstalten er und sein Team Monat für Monat auch noch Konzerte und jährlich im September das Flowerstreetfestival mit 30 Bands. Gregor Böhm ist mittlerweile zu einem unersetzlichen Teil der erfreulich bunten Münchner Szene geworden.

Geoff Goodman

Der amerikanische Gitarrist und Komponist Geoff Goodman lebt bereits seit 1986 in München und prägt seitdem das kulturelle, musikalische Geschehen unserer Stadt maßgeblich mit.

Anfänglich zumeist im Duo mit dem Saxophonisten Chris Hirson auf den Münchner Musikbühnen anzutreffen, hat Geoff Goodman im Laufe der Jahre viele wichtige Formationen gegründet. Mit diesen eigenen Projekten, die oftmals Münchner Musiker und Musiker aus Deutschland oder dem Ausland zusammenbringen, gelingt es Geoff Goodman, ausgedehnte Tourneen durch Deutschland und Europa zu organisieren. Neben seinen hervorragenden Qualitäten als Musiker beweist Geoff Goodman damit sein organisatorisches Talent, das sich auch in seiner umfangreichen Diskografie (bislang insgesamt 16 eigene Aufnahmen und zeh Aufnahmen als Sideman) widerspiegelt.

Neben seiner ausgiebigen Konzerttätigkeit ist Geoff Goodman seit 1988 als Lehrer für Gitarre, Musiktheorie und Ensembleleitung am Jazzprojekt des Freien Musik Zentrums in München tätig.

Geoff Goodman, der auch Banjo und Mandocello spielt, wird nicht müde, sich immer wieder neuen musikalischen Herausforderungen zu stellen. Genreübergreifende jüngere Projekte wie „Tabla and Strings“ oder „jazz and haiku“ sprechen für seinen Sinn für das Außergewöhnliche und seinen Mut, die Grenzen im Jazz auszuloten und neu zu definieren.

Albert Pöschl

Albert Pöschl bereichert seit Jahren die Münchner Musikszene mit seinen zahlreichen Projekten. Sein Giesinger Label und Tonstudio „Echokammer“

*ist auf Münchner Themen spezialisiert. Seine Veröffentlichungen zeichnen sich gleichzeitig aber immer auch durch gewisse Universalität und Internationalität aus. Die Bands auf seinem Label (Kamerakino, Salewski, Queen of Japan, Hans Platzgumer, Dis*ka, Die Moulinettes) bezeugen, dass München popmusikalisch nicht so provinziell ist, wie oft behauptet wird. Er selbst ist Bassist und Mastermind bei seinen zahlreichen Projekten: „Das Weiße Pferd“, mit Musikern aus dem Kamerakino-Umfeld, bei „Dis*ka“, zusammen mit dem „Goldene Zitronen“-Schlagzeuger Enno Palluca und dem Pop-Autor Didi Neidhard sowie bei der „echt“ Münchner Band Suzie Trio, gemeinsam mit Rochus Boulanger und Martin Lickleder. Weitere Projekte sind das Disco Pop-Art Projekt „Queen of Japan“ (bzw. „King Of Japan“ mit Sänger Austrofred) sowie das Dub Projekt „Lion’s Den 63“. Albert Pöschl war maßgeblich als Kurator der Livebands beim Puerto Giesing beteiligt. Er hatte die musikalische Leitung bei dem Tanz-Performanceprojekt „Edmund – Touch me Tiger“ (Regie: Inga Helfrich) in der Muffathalle und bei „The Bleak House FREMD IM PARADIES – Eine Tanz-theater-Produktion“ von Stefan Dreher im i-camp. Und er ist nicht zuletzt auch als DJ tätig, beispielweise in der Reihe „Munich Rumble“ zusammen mit Zündfunk-Moderator Ralf Summer.“*

Die Verleihung der Preise wird am 19. Juli um 19 Uhr im MUG – Münchner Untergrund im EINSTEIN Kulturzentrum stattfinden.

Nähere Informationen unter presse.kulturreferat@muenchen.de oder www.muenchen.de/kulturfoerderung.

Kinoprogrammpreise 2011 der Landeshauptstadt München verliehen

(26.5.2011) Der Kulturausschuss der Landeshauptstadt München beschloss in seiner heutigen Sitzung auf Vorschlag einer Jury die Vergabe der diesjährigen Kinoprogrammpreise an ABC, Atlantis 1 + 2, Studio Isabella, Neues Arena, Neues Rottmann und Theatiner Filmkunst. Mit dem Preis werden Filmkunst- und Programmkinos in München für ihr Programm gewürdigt und gefördert. Der Stadtrat hatte im Mai 2010 entschieden, Filmkunsttheater, vor allem auch in Hinblick auf die finanziellen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung im Kinobereich, verstärkt zu unterstützen. Daher werden 2010, 2011 und 2012 jeweils sechs Preise in Höhe von je 5.000 Euro ausgereicht.

Die Jury (Markus Aicher/Bayerischer Rundfunk, Marga Boehle/Presse und Promotion, Bernd Brehmer/Werkstattkino, Stefanie Brockhaus/Starter-Filmpreisträgerin, Dagmar Knöpfel/Regisseurin, Tomasz Emil Rudzik/Starter-Filmpreisträger und die Stadträte Michael Leonhart und Nikolaus Gradl (SPD), Siegfried Benker (Bündnis 90/Die Grünen), Ursula Sabathil und Walter Zöllner (CSU) begründete ihre Entscheidung wie folgt:

„ABC

Als die Familie Kuchenreuther Mitte der 60er Jahre von Erlangen nach München kam, waren die Münchner Kinos in einer Umbruchsituation. Die Verbreitung des Fernsehens sorgte für zahlreiche Kinoschließungen und der deutsche Film war – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kommerziell und ästhetisch am Ende. Die dagegen aufbegehrende Generation von Oberhausen hatte 1962 zwar ein Manifest, aber noch kaum abendfüllende Filme hervorgebracht.

Mit dem frischen Wind der französischen „Nouvelle Vague“ im Rücken hatten Steffen und Thomas Kuchenreuther in ihrer Kinobegeisterung schon 1965 das Leopold, 1966 das Savoy in Pasing und 1967 das ABC übernommen und 1971 sogar zu einem Kinoneubau wie dem Eldorado den Mut, der sie bis heute nicht verlassen hat, wie die neueröffneten Kinos Münchner Freiheit und Leopold beweisen.

Das ABC ist jedoch das einzige dieser Kinos, das als Mitglied von „Europa Cinemas“ ein ausgesprochen europäisches Filmkunstprogramm (über 70 Prozent deutsche wie europäische Filme) zeigt, das 2010 mit der zunehmenden Vielfalt von 79 unterschiedlichen Titeln (im Vorjahr 65) aufwartete und damit auch die Filmkunstwochen bereicherte.

Atlantis 1 + 2

Wenn nach 2007 das Atlantis zum zweiten Mal den Kinoprogrammpreis der Landeshauptstadt München erhält, so ist das seiner hervorragenden Programmarbeit geschuldet, die nicht nur die Jury, sondern vor allem auch das Publikum überzeugte. Wenn ein Kino, das aufgrund seiner Lage in direkter Nachbarschaft zum Mathäser-Multiplex dessen Konkurrenz am härtesten trifft, es dennoch – sogar im Kino-Krisenjahr 2010 – vermag, einen Besucherzuwachs zu generieren, dann muss sein Programmierer Georg Kloster nicht nur mit Glück, sondern vor allem mit Geschick die Programmauswahl getroffen haben.

Vielleicht sind es die Wirkungen von Münchens bestem Kinoprogrammheft, dem CineCity-Magazin, das 2003 von den Gesellschaftern der Trianon Filmtheater Betriebs GmbH um Georg Kloster, Claus Boje und dem legendären Walther Jonigkeit (1907 - 2009) ins Leben gerufen und seither kostenlos verteilt wird, das den Kinobesuch mit Erwartungsfreude vorbereitet. Oder es sind die zusätzlichen Aktivitäten wie die Öffnung des Kinosaales für diverse Rockband-Live-Auftritte, die das in einer Passage liegende Kino auch einer jungen Generation bekannt macht, die es wegen seiner versteckten Lage ansonsten übersehen hätte. Aber letztlich dürfte es das niveauvolle Programm von „Inception“ bis „Fish Tank“ in den jeweiligen Originalfassungen sein, das hier die entscheidende Zugnummer darstellt, die zu einer Besuchersteigerung von 5,6 Prozent in 2010 führte – einem

Jahr, das der Kinobranche mit einem bundesweiten Besucherrückgang von 9,8 Prozent hart zusetzte.

Studio Isabella

„Gut Licht, gut Ton und volle Kassen GmbH“ – der Name der Betreibergesellschaft des Studiokinos Isabella galt einst als Verheißung und Programm. Dieses umzusetzen war eine illustre Gesellschafterversammlung angetreten, die noch in den 80er Jahren Namen wie Hans-Joachim Flebbe, Christian Friedel, Nina Kindl, Stephan Hutter, Alfred Schantz, Lothar Seelandt, Laurens Straub und Rudy Tjio umfasste neben dem inzwischen einzig übrig gebliebenen Louis Anschütz.

Doch die Zeiten änderten sich. Der Anspruch an eine bestimmte Programmqualität ist geblieben, die dreifache Verheißung hat sich nicht erfüllt, am wenigsten in Hinblick auf die vollen Kassen. Nach zehn unsicheren Jahren hat Louis Anschütz jedoch jetzt die zweite Chance ergriffen, dem Gesellschafter-Namen alle Ehre zu machen, und angefangen, technische Verbesserungen vorzunehmen und das Programm mit noch mehr filmgeschichtlich wertvollen Akzenten zu durchsetzen.

Was schon im Jahre 2010 davon zu sehen und zu spüren war, hat die Jury des städtischen Kinoprogrammpreises 2011 dazu bewogen, die Kino-Kasse mit 5.000 Euro Preisgeld aufzufüllen. Die Entscheidung soll Louis Anschütz darin bestärken, dieses auf die 20er Jahre zurückgehende Stadtteilkino, das in den 70er Jahren Fritz Falters Occam-Studio-Tradition fortsetzte, auf hohem Niveau weiter zu führen und mit frischem Elan zum kulturellen Leben Westschwabings beizutragen.

Neues Arena

Das Neue Arena hat unter seinen beiden Betreibern Christian Pfeil und Markus Eisele eine Erfolgsgeschichte geschrieben, die sich wohl ohne Einbau des zweiten Saales – mit 33 Plätzen das kleinste Kinos Münchens – kaum ereignet hätte. War das traditionsreiche Kino aus dem Jahre 1912 unter vorherigen Gesellschaftern wegen mangelnder Rentabilität stets gefährdet, so schafften die zwei Nachfolger den Umschwung mit einer differenzierten Räumlichkeit und einem dazu passenden Programm, das vom Kinderfilm inkl. Schulvorstellungen bis zu sperrigen Kunstfilmen – wie zum Beispiel Gaspar Noés dreistündigem Filmtrip „Enter the Void“ – alles zeigt, was im Glockenbachviertel auf Interesse stößt. So konnte dieses Kino im Krisenjahr 2010 als einziges einen zweistelligen Besucherzuwachs erreichen, ohne an der Programmqualität irgendwelche Abstriche machen zu müssen.

Besondere Aktivitäten – sie reichen von der Teilnahme an den Filmkunstwochen und einer Film-Tournee der mit dem europäischen Lux-Preis ausgezeichneten Titel wie Feo Aladags „Die Fremde“ bis zu einer Reihe „An-

ziehung und Distanz“ zum Thema der Deutschen im tschechischen Film – verleihen dem Kino einen Anstrich des Wagemutigen, das hier auf Gegenliebe stößt. Es sei dahingestellt, inwieweit der persönliche Charme der beiden noch jungen Unternehmer auch am Geheimnis dieses Erfolgs mitwirkt.

Dass bei beiden auch eine Risikofreude anzutreffen ist – wie die für August 2011 geplante Eröffnung eines neuen Kinos mit drei Sälen in der Nähe vom Nordbad beweist – ist der Jury ein Grund mehr, der Arena Filmtheater Betriebs GmbH einen Kinoprogrammpreis 2011 zuzugestehen.

Neues Rottmann

Das Neue Rottmann ist ein Kino im Versteck einer Seitenstraße, die man sowohl von der Augusten- wie Schleißheimer Straße betritt. Leider ist das Kino die einzige Attraktion in dieser recht leblosen Gasse, in die sich kaum jemand verirrt, es sei denn, er wohnt dort oder möchte ins Kino gehen. Im Bewusstsein dieser prekären Lage war schon 2002 die damalige Jury der Auffassung, mit dem allerersten Kinoprogrammpreis, den die Stadt München nach der Schließung des Türkendolch ins Leben gerufen hatte, unbedingt diese Spielstätte auszeichnen zu müssen, deren Programm es ebenfalls verdiente.

Auch im Jahre 2010 war die Programmauswahl der Filmkunst verpflichtet. Nicht nur durch die regelmäßige Teilnahme an den alljährlichen Filmkunstwochen, sondern auch außerhalb dieser kamen Titel zum Einsatz, die abseits vom Mainstream ihr Publikum suchen wie „I Am Love“ von Luca Guadagnino, „A Serious Man“ von Ethan und Joel Coen, „Whatever Works“ von Woody Allen, „Die Schachspielerin“ von Carolin Bottaro, „Die Eleganz der Madame Michelle“ von Mona Achache, „Women Without Men“ von Shirin Neshat, „Fish Tank“ von Andrea Arnold, „Carlos“ von Jacques Rivette oder „Somewhere“ von Sophia Coppola.

Die Jury wünscht dem Betreiber Thomas Wilhelm und seinem Kino, dass die Münchner auch hier auf Entdeckungsreise gehen mögen, auf dass aus der „leblosen Gasse“ nicht auch noch eine gänzlich „freudlose“ werde.

Theatiner Filmkunst

Es grenzt an ein Wunder, dass eine schon über 80-jährige Frau nach wie vor unermüdlich eines der traditionsreichsten Filmkunsttheater Münchens betreibt. Ein noch größeres Wunder ist die herausragende Qualität, die das Kinoprogramm Marlies Kirchners seit Jahrzehnten auszeichnet: Mit einem europäischen Filmanteil von 94 Prozent im Jahre 2010 hält sie den „Europa-Rekord“ in München und erfüllt ein „Übersoll“, was die Vorgaben von Europa Cinemas betrifft. Für die Auswahl ihrer Filme ist ihr trotz des hohen Alters kein Weg zu weit: Sie ist Stammgast auf den Festivals von Cannes, Hof und Berlin und der Leipziger Filmkunstmesse.

Ihre Kinobesucher danken es ihr mit quasi „blindem“ Vertrauen. Doch auch Filmkunst-Verleiher, die unbedingt ihren Film (stets in Originalfassung) im Theatiner starten wollen, weil sie erfahrungsgemäß dort beste Zuschauerzahlen erreichen, halten Marlies Kirchner die Treue. Trotz all der Gunst, derer sich das Kino erfreut, stellt eine unlängst um 30 Prozent erhöhte Pacht ein Damoklesschwert dar, unter dem auch dieses Filmkunsttheater einer ungewissen Zukunft entgegen geht. So hat Walter Kirchner, dessen Filmkunst-Verleih das Theatiner „in memoriam“ eine Filmreihe 2010/11 widmete, schon mit seiner Lupe 2 in der Ungererstraße die Erfahrung gemacht, wie sehr ein hoher Mietzins in München der Kinokultur die Überlebenschancen nimmt. Die Jury wünscht Marlies Kirchner weiterhin viel Erfolg und ihrer Vermieterin ein Einsehen, dass auch ideeller Lohn, der bei Erhalt dieses Traditionskinos in Form von Mäzenatentum entsteht, eine persönliche Bereicherung sein kann.“

Die Preise werden gemeinsam mit den Starter-Filmpreisen am 28. September verliehen.

Nähere Infos unter Telefon 2 33-2 51 53, Jutta Noack oder 2 33-2 69 91, Christoph Schwarz, beziehungsweise presse.kulturreferat@muenchen.de oder www.muenchen.de/kulturfoerderung.

Starter-Filmpreise 2011 der Landeshauptstadt München vergeben

(26.5.2011) Der Kulturausschuss der Landeshauptstadt München beschloss in seiner heute auf Vorschlag einer Jury die mit jeweils 6.000 Euro dotierten drei Starter-Filmpreise 2011 der Stadt München an Mareille Klein und Julie Kreuzer („Auf Teufel komm raus“), an Jesper Petzke („Wie Matrosen“) und Christine Repond („Silberwald“) zu vergeben. Zusätzlich verleiht Arri Film & TV einen Starter-Filmpreis/Produktion als geldwerte Leistung in Höhe von 6.000 Euro für die Postproduktion eines künftigen Films. Diese Auszeichnung erhält Daria Onyshchenko für „Dogs of Ukrainka“. Eine lobende Erwähnung wird für das Filmexperiment „Rauschgift“ von Peter Baranowski ausgesprochen. Insgesamt waren 50 Beiträge eingereicht worden.

Die Stadt München zeichnet mit den „Starter-Filmpreisen“ jedes Jahr künstlerisch herausragenden Regie-Nachwuchs aus. Sie fördert mit der Prämierung Münchner Filmemacherinnen und Filmemacher zu Beginn ihrer Laufbahn und unterstützt sie bei der weiteren Professionalisierung.

Die Jury, der laut Stadtratsbeschluss Markus Aicher/Bayerischer Rundfunk, Marga Boehle/Presse und Promotion, Bernd Brehmer/Werkstattkino, Stefanie Brockhaus/Starter-Filmpreisträgerin, Dagmar Knöpfel/Regisseurin, Tomasz Emil Rudzik/Starter-Filmpreisträger und die Stadträte Michael Leonhart und Nikolaus Gradl (SPD), Siegfried Benker (Bündnis 90/Die Grü-

nen), Ursula Sabathil und Walter Zöller (CSU) angehören, begründete ihre Entscheidung wie folgt:

„Auf Teufel komm raus

Der Dokumentarfilm „Auf Teufel komm raus“ von Mareille Klein und Julie Kreuzer lässt tief in die Abgründe einer deutschen Wirklichkeit blicken. Er hat die Jury verstört und aufgeregt, dabei zu kontroversen Diskussionen angeregt und niemanden gleichgültig gelassen.

In ihrem zweiten gemeinsamen und ersten abendfüllenden Film gelingt den HFF -Absolventinnen (Hochschule für Fernsehen und Film) auf ebenso beeindruckende wie erschreckende Art, eine Nähe zu den Protagonisten herzustellen, wie man sie im Zeitalter immer stärker auf Sensationsjournalismus setzender TV-Reportagen nur noch selten findet. Sie beschreiben beobachtend die Lebensumstände des mehrfach verurteilten Sexualstraf-täters Karl D., der bei seinem Bruder und dessen Familie in einem nord-rhein-westfälischen Dorf lebt und seit seiner Entlassung unter permanen-ter Beobachtung, nicht nur der Polizei, sondern vor allem auch der besorg-ten Anwohner steht, die vor seinem Haus in Stellung gehen, um auf eine als real empfundene Bedrohung hinzuweisen. Die Kameraarbeit von Gero Kutzner oszilliert zwischen präzisen Porträts, die ausreichend Raum für visuelle Zwischentöne lassen, und einem direkten Zugriff auf die Situation „draußen“, im Stil eines „free cinema“, abseits vom heutigen Fernseh-Mainstream. Der Film beschönigt nichts, lässt den Täter, dessen Familie und die protestierenden Dorfbewohner mit all ihren Ängsten und Zweifeln gleichermaßen zu Wort kommen und entlässt den Zuschauer mit einem durchaus zwiespältigen Gefühl, das dazu auffordert, sich selbst ein Bild und eine eigene Meinung über Rechtsprechung in Deutschland und Bürger-moral zu verschaffen.

Wie Matrosen

So muss es sich anfühlen, wenn das, was wir „Lebensgefühl“ nennen, direkt auf die Leinwand überspringt: unvermittelt, glaubhaft, „echt“ eben. Jesper Petzke gelingt das mit seinem HFF-Abschlussfilm rundum überzeu-gend. In der Leichtigkeit, mit der er seine (Liebes-)Geschichte vermittelt, ist bereits die entstehende Handschrift eines Filmemachers erkennbar, der genau hinschaut, dem jedes Detail wichtig ist, aber niemals wichtiger als seine Figuren. Die kennt er in- und auswendig, und er mag sie. Es ist eine kleine Geschichte, die er in „Wie Matrosen“ erzählt, die sich jeden Tag überall ereignen könnte, die sich nicht in den Vordergrund drängt und doch so viel über uns hier und heute verrät. Eine kleine Geschichte, wie sie nur die wirklich Großen so erzählen können, quasi im Vorübergehen: Erinnerun-gen an die Nouvelle Vague werden wach, an den jungen Wenders, an Tom Tykwer.....

Der Film ist meisterlich in seiner offenen Form, er behandelt, was nicht passiert, aber passieren könnte. Eine ganz besondere Stimmung liegt in der Luft - Verliebtheit, oder eher Vertrautheit? Die beiden Hauptfiguren vermissen etwas, nur was, das wissen sie selbst nicht so genau. Und das führt die Protagonisten für zwei Tage in Berlin zusammen: einen nicht mehr ganz jungen, aber immer noch angesagten DJ, der spürt, dass seine besten Zeiten hinter ihm liegen könnten, und eine junge kanadische Studentin, die noch nicht richtig Fuß gefasst hat in der Hauptstadt. Mit feinem Humor sind sie auf der Suche nach der Zeit, die ist, sie zögern, fürchten sich festzulegen. Alles fließt, aber wohin? Es ist Sehnsucht da, eine innere Unruhe und das Wissen um die Zerbrechlichkeit der Liebe – autark will man sein, aber nicht einsam.

Die Atmosphäre stimmt, ist genau in der Schwebe, die Schauspielführung auf den Punkt, das Timing ordnet sich der Erzählung unter, gibt Gelegenheit zum Durchatmen. Wie schön.

In den Leerstellen dieses kleinen großen Films tauchen dann so zentrale Fragen auf wie die nach einem Lebensentwurf: Wo stehe ich, wo will ich hin, passt mein Leben zu mir? Und während wir uns bestens unterhalten fühlen, legt das offene Ende nahe, uns genau diese Fragen auch zu stellen. Mehr kann ein Film nicht erreichen.

Silberwald

„Silberwald“ von Christine Repond ist ein Film, der die Jury tief beeindruckt hat. Schon mit den ersten Bildern zeigt diese Spielfilmproduktion, dass der Blick auf die Jugendlichen dort in den Enge des dörflichen Emmentals kein voyeuristischer oder inszenatorisch-gestellter ist. Gradlinige Laiendarsteller geben der jugendlichen Verstörtheit glaubwürdige Gesichter und Konturen. Dazu entwickeln die klug gewählten Kameraeinstellungen und Bilder von Michael Leuthner den Sog eines aktuellen Kinofilms, dessen Verlauf in die Radikalisierung der Geschichte man unbedingt folgen möchte. So wird man als Zuschauer Zeuge, wie der 16jährige Sascha und seine Freunde voller Langeweile und Perspektivlosigkeit die Zeit mit Rumhängen, Kiffen, Klauen oder Computerspielen verbringen, bis die Situation eskaliert und über zufällige Kontakte zu Neonazis in einem Wald am Ende ein Asylbewerberheim in Brand gesteckt wird.

Aber halt: was nun folgt, ist eben kein klischeebeladener Problemfilm, der sich an bekannten, stereotypen Mustern abarbeitet, sondern eine interessante, spannende Reise in die so eigene Welt dieser entwurzelten Heranwachsenden: die Suche nach Geborgenheit und Zuneigung, die eigenen Abgründe und die individuellen dunklen Flecken. Das alles wird kontrastiert von einem fast naturalistisch zu nennenden Ansatz, mit dem die winterliche Natur und ländliche Umgebung als Kontrapunkt und Perspekti-

ve eingeführt werden. Themen wie emotionale Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und gefühlte Ausweglosigkeit werden in „Silberwald“ von Christine Repond, von der auch das Drehbuch stammt, zu einer universalen Story verdichtet, die auf das Talent und das Einfühlungsvermögen der Regisseurin verweisen. Wir sind neugierig auf ihre nächsten Schritte.

Dogs of Ukrainka

Die Geschichte dieses Films – vom armen Jungen und dem reichen Mädchen, die sich in einander verlieben – ist uralt. Doch so, wie sie hier in nur 30 Minuten erzählt wird, ist sie ganz jung und überraschend, poetisch und bewegend, dicht und vielschichtig und dringt – vermittelt über ihre Figuren – tief ein in die sozialen Strukturen der Ukraine.

In der kurzen, auf Musik geschnittenen Exposition stehen Alexej, der Sohn eines Minenarbeiters, der seit über einem Jahr keinen Lohn mehr erhalten hat, und Lena, die Tochter eines neureichen Ukrainers, bereits in einer filmischen Montage miteinander in Verbindung. Das Kennenlernen an einer Tankstelle geschieht dann so poetisch, beiläufig und scheinbar zufällig, dass man spätestens zu diesem Zeitpunkt die Konstruktion der Geschichte vergessen hat. Ganz behutsam, fast nur über Blicke erzählt, kommen sich die beiden so unterschiedlichen jungen Leute näher – bis die Liebesgeschichte jäh unterbrochen wird, noch bevor sie sich erfüllt hat. Alexejs Vater hat sich in der Mine umgebracht, um mit der Entschädigungssumme seinem Sohn eine Ausbildung zu finanzieren. Seine letzte Hoffnung war der Tod.

Erstaunlich, wie es gelingt, so viel menschliche Tragödie doch zart und gar nicht effekthascherisch in Szene zu setzen. Die Kamera ist meist nah an den Figuren, öffnet aber auch immer wieder in großen Kinototalen den Blick auf das Umfeld, die Wohnviertel, die Straßen, den See, die Mine mit den Minenarbeitern und verwurzelt dadurch die Geschichte in einer realen Umgebung. Ein liebevoller, verständnisvoller Blick fällt auf alle Figuren – auch die kleinsten Nebenrollen sind ernst genommen. Die Regisseurin studiert und beobachtet ganz genau das Lebensgefühl der jungen Leute. Dabei wird den Darstellern Zeit gelassen, Situationen und Stimmungen zu entwickeln.

Daria Onyshchenko, die seit 2005 in München lebende Regisseurin und Drehbuchautorin des Films, und Claudia Lehmann haben den Film im Rahmen ihres Studiums an der HFF mit einem sehr, sehr kleinen Budget produziert. Dazu gehört Mut, Einfallsreichtum, Hartnäckigkeit und unendliches Engagement und wahrscheinlich auch der große Wunsch, eine Botschaft in die Welt hinaus zu tragen: der Film ist den vielen Hundert Minenarbeitern, die jährlich bei Grubenunfällen in der Ukraine umkommen, und den damit verbundenen menschlichen Tragödien gewidmet.

Lobende Erwähnung für „Rauschgift“

Endlich ein Filmexperiment. Ein Film wie ein Trip. Ein Mann auf Entzug gesetzt – aber seine Droge ist eine Frau, die offensichtlich nichts mehr von ihm wissen will. Ein Hauptdarsteller, den die Zuschauer nie zu Gesicht bekommen, hineingezogen in den Sog der Straße. Die Kamera fast ausnahmslos starr aus der Windschutzscheibe. Aber die Sicht aus der Frontscheibe ist nicht das einzige, was den Fahrer unterwegs sein lässt wie in einem Tunnel. Verzweifelt versucht er, seine Geliebte auf dem Handy zu erreichen – ohne Erfolg. Aber das ernüchtert ihn nicht, im Gegenteil: Zwanghaft reduziert er seine Gefühlswelt auf die Gesprächsversuche – und dem entspricht der starre Blick aus der Windschutzscheibe. Es gelingt dem Filmemacher Peter Baranowski, durch die völlige Reduzierung der Mittel die Reduzierung der Gefühlswelt des Hauptdarstellers zu zeigen. Nur einmal wird dieses Stilelement durchbrochen, als eine Anhalterin einsteigt. Kurz scheint der Fahrer einen anderen Menschen wahrzunehmen. Auch dieser Bruch des Stilmittels im richtigen Augenblick überzeugt. Der Schluss, der den Fahrer in bedrohlichen und bedrohenden Überholmanövern zeigt, und sein Gang ins Dunkle lassen offen, wie der Trip für ihn ausgeht.

Der Film lebt von einer stringent durchgezogenen Idee, die der Seelenlage des Hauptdarstellers entspricht – und von einer Tonspur, die fast beiläufig das Geschehen erzählt. Die Reduzierung der Bilder verwandelt die Zuschauer immer mehr in Zuhörer. Je länger der für den Fahrer emotional reduzierte Trip dauert und je länger der Zuschauer seinem starren Blick folgt, umso mehr wird der Zuhörer auf die Tonspur aufmerksam. In dem Maße, wie die Möglichkeiten des Zuschauers zu sehen, reduziert werden, in dem Maße wird die Fähigkeit des Zuhörens geschult. Ein gelungenes Experiment: Kino als reduziertes Bilderlebnis, um uns zu aufmerksamen Zuhörern zu machen.

Die Jury spricht für „Rauschgift“ eine lobende Anerkennung aus. Film muss sich immer wieder neu erfinden. Dazu gehört die Suche nach einer neuen, radikalen Bildersprache. Dem Liebesentzug für den Hauptdarsteller folgt der Entzug gewohnter Bilder für den Zuschauer. Ein Entzug, dem aussetzen sich lohnt. „Rauschgift“ hat sich getraut und geht seinen experimentellen Weg konsequent zu Ende.“

Die Preise werden gemeinsam mit den Kinoprogrammpreisen am 28. September verliehen.

Nähere Informationen unter Telefon 2 33-2 51 53, Jutto Noack, oder 2 33-2 69 91, Christoph Schwarz, beziehungsweise presse.kulturreferat@muenchen.de oder unter www.muenchen.de/kulturfoerderung.

München erinnert an Werner Richard Heymann

(26.5.2011) An seinem 50. Todestag – Montag, 30. Mai, – wird um 15 Uhr auf dem Münchner Waldfriedhof, Neuer Teil, Lorettoplatz 3, im Rahmen einer öffentlichen Feierstunde die restaurierte Grabanlage (Grabstätte 421-W-4/a/b) des Komponisten und Dirigenten Werner Richard Heymann an die Landeshauptstadt übergeben. Würdigungen sprechen, umrahmt von musikalischer Begleitung, Claudia Engelhardt (Filmmuseum München) sowie der Direktor des Archivs der Akademie der Künste (Berlin), Dr. Wolfgang Trautwein. Die Landeshauptstadt München legt einen Kranz mit Stadtschleife nieder.

Werner Richard Heymann zählt zu den erfolgreichsten Komponisten des deutschen Films und Kabaretts. 1896 in Königsberg geboren, war er im Berlin der 20er Jahre im „Schall und Rauch“ sowie der „Wilden Bühne“ Mitschöpfer des literarisch-musikalischen Kabaretts. Seit 1926 Generalmusikdirektor der UFA zur Stummfilmzeit, begründete er ab 1929 u. a. mit „Die Drei von der Tankstelle“ und „Der Kongress tanzt“ das Genre der Tonfilmoperette. Bis zur Emigration des jüdischen Künstlers im April 1933 war er mit 15 Filmen der erfolgreichste deutsche Filmkomponist. Filmschlager wie „Ein Freund, ein guter Freund“, „Das gibt’s nur einmal, das kommt nicht wieder“, „Das ist die Liebe der Matrosen“ oder „Irgendwo auf der Welt gibt’s ein kleines bisschen Glück“ sind bis heute Evergreens. Im Exil in Paris schrieb er Operetten, in Hollywood ab 1936 die Musik zu über 50 Filmen, darunter sechs von Ernst Lubitsch, u. a. „Ninotschka“ mit Greta Garbo und „To be or not to be“.

Nach 18 Jahren Exil entschied sich Heymann 1951, nicht nach Berlin zurückzukehren, sondern in München bei der Bavaria zu arbeiten. Dort entstand die Musik u. a. für „Heidelberger Romanze“ mit Liselotte Pulver und O. W. Fischer und „Alraune“ mit Hildegard Knef. Am 30. Mai 1961 starb Werner Richard Heymann in München. Sein Archiv betreut die Akademie der Künste, Berlin. Soeben erschien eine erweiterte Neuauflage seiner (Auto-)Biografie „Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen“.

Hommage und Restaurierung des Münchner Berühmtengrabes wurden durch die Frankfurter Müller-Klein-Rogge-Stiftung und die Universal Music Group finanziert. Realisiert werden die Würdigungen Heymanns durch die Landeshauptstadt München sowie das Kulturforum Starnberg.

Weitere Infos zum Leben und Werk von Werner Richard Heymann unter www.hey mann-musik.de

Bürgerversammlung für den Stadtbezirk 16, Bezirksteil Ramersdorf

(26.5.2011) Oberbürgermeister Christian Ude lädt in Abstimmung mit dem Bezirksausschuss 16 (Ramersdorf - Perlach) am Donnerstag, 9. Juni, 19 Uhr, in den Pfarrsaal Verklärung Christi in der Adam-Berg-Straße 42, 81735 München, zu einer Bürgerversammlung des 16. Stadtbezirkes (Bezirksteil Ramersdorf) ein.

Die Leitung der Versammlung übernimmt Bürgermeister Hep Monatzeder. Zu Beginn informieren er und die Bezirksausschussvorsitzende Marina Achhammer über wichtige Themen und Projekte im Stadtbezirk.

Schwerpunktthemen werden voraussichtlich sein:

1. Ortskern Ramersdorf
2. Sanierung GWG-Quartier Ständlerstraße
3. Baugebiet Hochäckerstraße
4. Neubau Feuerwache 5
5. Sanierung Führichschule mit Neubau Dreifachhalle
6. Lärmschutzbauten Innsbrucker Ring
7. Siemens Sportgelände

Alle Besucherinnen und Besucher der Bürgerversammlung, die an den Abstimmungen teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren amtlichen Lichtbildausweis mitzubringen, um sich als Stadtviertel-Bürger ausweisen zu können. Sie erhalten daraufhin eine Karte, die sie berechtigt, an allen Abstimmungen mitzuwirken.

Die von der Bürgerversammlung angenommenen Anträge werden im Wortlaut in der Geschäftsstelle Ost der Bezirksausschüsse 5, 13, 14, 15, 16, 17 und 18, Friedenstraße 40, 81660 München, für die Öffentlichkeit ausgelegt. Ebenfalls kann in der Geschäftsstelle die Stellungnahme des Stadtrates beziehungsweise des Bezirksausschusses zu den Anträgen eingesehen werden.

Gehörlosen Bürgerinnen und Bürgern, die an der Bürgerversammlung ihres Stadtbezirks teilnehmen, werden auf Antrag die Kosten für einen Gebärdensdolmetscherdienst erstattet. Nähere Auskünfte erteilen gerne der Gehörlosenverband München und Umland, Regionalcenter, www.gmu.de, regionalcenter@gmu.de, Bildtelefon 99 26 98 63, Fax 99 26 98-21, oder das Direktorium der Landeshauptstadt München, Marienplatz 8, 80331 München, Monika Behr, E-Mail: monika.behr@muenchen.de, Fax 2 33-98 99 25 32. Der Versammlungsort ist barrierefrei.

Bürgersprechstunde

Von 18 bis 19 Uhr stehen Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden Bereichen interessierten Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort: Baureferat-Gartenbau und Tiefbau, Bauzentrum, Kreisverwaltungsreferat-Straßen-

verkehr, Referat für Gesundheit und Umwelt, Energieberatung, Münchner Verkehrsgesellschaft-Öffentlicher Nahverkehr, Polizeiinspektion, Stadt-Information und die Bezirksausschussvorsitzende Marina Achhammer.

„Tag der Volkskulturen“ im Westpark

(26.5.2011) Zum 40-jährigen Bestehen der „Münchner Schule für Bairische Musik“ findet am Sonntag, 29. Mai, von 11 bis 17 Uhr bei schönem Wetter im Westpark der „Tag der Volkskulturen“ statt. Die „Münchner Schule für Bairische Musik“ ist die einzige Musikschule Bayerns, die sich ganz dem Schwerpunkt bairische Volksmusik widmet.

Auf vier Bühnen, wie der Seebühne, beim Bayerwaldhaus oder beim Theatron werden Freiluftveranstaltungen mit Musik, Tanzen und Singen, Handwerkskunst und kulinarischen Köstlichkeiten aus den Alpenländern und Tschechien geboten. Zirka 60 Gruppen mit mehr als 400 Sängerinnen und Sängern und Musikanten aus Bayern, Österreich, Italien und Tschechien werden erwartet. Handwerker und Instrumentenbauer zeigen ihr Können. Auf der See-Bühne gibt es unter Anleitung von Magnus Kaindl Volkstänze für alle zum Mitmachen und im Bayerwaldhaus lädt Ernst Schusser, Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern, u.a. zum offenen Singen ein.

Der „Tag der Volkskulturen“ wird um 11 Uhr auf der Seebühne (Eingang Rosengarten) mit Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers, Peter Webhofer, Vorsitzender des Münchner Kreises, Moritz Demer, Schulleiter der Münchner Schule für Bairische Musik, und der Verleihung der Bezirksmedaille durch Josef Mederer, Bezirkstagspräsident des Bezirks Oberbayern, eröffnet.

Die Veranstaltungen sind kostenlos; ein Zugang ist durch alle Eingänge des Westparks möglich. Bei Regen findet die Veranstaltung im Hofbräuhaus statt. Informationen unter Telefon 98 88 87 oder unter www.schule-bairische-musik.de

Die „Münchner Schule für Bairische Musik“ wird unterstützt vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München. Der „Tag der Volkskulturen“ wird veranstaltet von der „Münchner Schule für Bairische Musik“ in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München und vielen weiteren Institutionen, Verbänden und Vereinen.

Aktionstag „Sport macht Schule – Schule macht Sport“

(26.5.2011) Am Samstag, 28. Mai, findet in der Zeit von 10 bis 15 Uhr die Auftaktveranstaltung zum Pilotprojekt „Sport macht Schule – Schule macht Sport“ auf dem Gelände des TSV München Ost e.V an der Sieboldstraße 4 statt.

Das vom Referat für Bildung und Sport initiierte Pilotprojekt zielt darauf ab, Netzwerke und Kooperationen zwischen Schulen, Kindergärten und Sportvereinen innerhalb eines Stadtbezirks zu fördern. Ziel des Projekts ist, vielfältige Angebote in der Nähe zur Schule oder zum Kindergarten zu schaffen, um die körperliche Bewegung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Sport und Bewegungsprogramme leisten einen wichtigen Beitrag für die motorische, geistige und soziale Entwicklung.

Bei der Auftaktveranstaltung im Stadtbezirk Au - Haidhausen zeigt Weltklassesprinter Tobias Unger, wie sich auch die Jüngsten für das Laufen begeistern lassen. Im Rahmen des Projekts sind weitere Veranstaltungen in anderen Stadtregionen geplant.

Weitere Informationen auch im Internet unter www.sport-muenchen.de.

Bauzentrum: Tipps für eine lebendige, verlässliche Nachbarschaft

(26.5.2011) Der Kontakt mit den Nachbarn geht in vielen Fällen über einen flüchtigen Gruß oder das Angebot, die Blumen während des Urlaubs zu gießen, nicht hinaus. Der Wunsch nach einer lebendigen und verlässlichen Nachbarschaft ist jedoch bei vielen Menschen durchaus vorhanden, was sich beispielsweise an der Gründung gemeinschaftsorientierter Wohnprojekte zeigt. Tipps, wie eine wirklich gute und lebendige Nachbarschaft im Haus oder im Wohnviertel aufgebaut werden kann, gibt Architektin Martina Fischer-Albang von Urbanes Wohnen e.V. am Montag, 30. Mai, im Bauzentrum München. Die ersten Schritte, mögliche Konzepte und deren Umsetzung sowie funktionierenden Beispiele werden von 18 Uhr an vorgestellt und besprochen. Der Eintritt ist frei.

Das Bauzentrum München befindet sich in der Messestadt Riem an der Willy-Brandt-Allee 10 (U2, Haltestelle Messestadt West, von dort dem ausgeschilderten Fußweg folgen; mit der S2 bis Haltestelle Riem, dort in Bus 190 umsteigen und bis Messestadt West fahren; mit dem Auto über die A94, Ausfahrt München-Riem oder Feldkirchen-West, Parkhaus direkt hinter dem Bauzentrum München). Telefon: 54 63 66 0, Internet: www.muenchen.de/bauzentrum, E-Mail: bauzentrum.rgu@muenchen.de.

Konzerte der Städtischen Sing- und Musikschule

(26.5.2011) Die Städtische Sing- und Musikschule lädt im Mai noch zu folgenden musikalischen Veranstaltungen ein.

Im **Festsaal in der Neuberghauser Straße 11** finden in diesem Monat noch drei Konzerte statt. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

- Zum Lehrerkonzert lädt die Städtische Sing- und Musikschule am Samstag, 28. Mai, um 19 Uhr ein. Unter dem Motto „Alte Musik“ stehen Werke des europäischen Barock von Giovanni Battista Fontana,

Girolamo Frescobaldi, Arcangelo Corelli, Antonio Vivaldi, Francesco Geminiani, Jean Philippe Rameau, Johann Friedrich Fasch und Georg Friedrich Händel auf dem Programm.

- Montag, 30. Mai, 19.30 Uhr: Streicherabend. Schülerinnen und Schüler der Städtischen Sing- und Musikschule spielen unter der Leitung von Tilman Häuser Werke aus verschiedenen Epochen.
- Am Dienstag, 31. Mai, findet um 19.30 Uhr das siebte Konzert der Studienvorbereitenden Abteilung der Städtischen Sing- und Musikschule in diesem Schuljahr statt. Unter der Leitung von Hans Peter Pairott präsentieren Schülerinnen und Schüler Werke verschiedener Epochen und Kammermusik am Klavier mit Fagott und Gitarre.

In den **Gasteig, Rosenheimer Straße 5**, lädt die Städtische Sing- und Musikschule am Freitag, 27. Mai, um 19 Uhr im Carl-Orff-Saal zu einem Konzert des Jugend-Sinfonieorchesters ein. Unter der Leitung von Hans Peter Pairott spielt das Orchester Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Edvard Grieg, Cécile Chaminade und Anton Bruckner. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 11 Euro, ermäßigt 8 Euro. Die Eintrittskarten sind erhältlich über München Ticket GmbH, Glashalle – Gasteig oder an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Telefonische Kartenreservierung unter 54 81 81 81.

Führung durch die Ausstellung „München protestiert!“

(26.5.2011) Elisabeth Angermair führt am Freitag, 27. Mai, um 15 Uhr durch die Ausstellung „München protestiert!“ im Stadtarchiv München, Winzerstraße 68. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Protest in München seit 1945“ zeigt das Stadtarchiv München ausgewählte Fotodokumente aus seinen Sammlungen. In einer chronologischen Zeitleiste von 1945 bis 2010 und in einzelnen Themenblöcken wird das Protestgeschehen der vergangenen 65 Jahre lebendig. Die Fotos knüpfen Quer- und Längsverbindungen durch die Themen und die Jahrzehnte, sie lassen Konflikte innerhalb der Stadtgesellschaft, Traditionen und Brüche erkennen. Der Eintritt ist frei.

Antworten auf Stadtratsanfragen

Donnerstag, 26. Mai 2011

Altersbedingte Hilflosigkeit verursacht höhere Stromkosten durch die Stadtwerke; der Wirtschaftsreferent verteidigt dieses Vorgehen M-Ökostrom auch für Bürger ohne Internetanschluss

Anträge Stadträte Dr. Reinhold Babor und Marian Offman (CSU) vom 17.3.2011 und 17.2.2011

Antwort Dieter Reiter, Referent für Arbeit und Wirtschaft:

In Ihren Anträgen baten Sie, bei der Stadtwerke München GmbH (SWM) zu intervenieren, um den Bezug von M-Ökostrom auch für Personen ohne Internetanschluss zu ermöglichen.

Einleitend möchte ich nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, dass Tarifangelegenheiten im Strombereich gemäß dem Gesellschaftsvertrag der SWM dem operativen Geschäftsbereich der SWM zuzuordnen sind. Eine Befassung des Aufsichtsrats ist daher nicht erforderlich. Aufgrund des Sachzusammenhangs erlaube ich mir, Ihre Anträge gemeinsam zu behandeln und als Brief zu beantworten.

Ich habe zur Beantwortung eine Stellungnahme der SWM eingeholt, auf deren Basis ich Ihnen Folgendes mitteilen kann:

Die SWM befinden sich seit einigen Jahren auf einem Wettbewerbsmarkt, auf dem mittlerweile auch in München eine Vielzahl von Konkurrenten um Kunden werben. Dabei treffen die SWM als der Münchner Grundversorger auf Anbieter mit sehr unterschiedlichen Tarifangeboten. So werden zum Beispiel immer häufiger Internet-Tarife angeboten, welche mit veränderten Serviceangeboten einhergehen. Über die Verringerung von Kosten für die direkte Kundenbetreuung werden für bestimmte Kundengruppen Angebote unterbreitet, um damit bei Marktvergleichen (über welche auch in den Münchner Medien dann immer sehr ausführlich berichtet wird) auf den vorderen Plätzen zu landen. Die SWM müssen solche Marktentwicklungen beobachten und gegebenenfalls auf diese reagieren, ohne dabei ihren Auftrag eines kommunalen Grundversorgers aufzugeben.

Onlinetarife sind heutzutage bereits gängige Praxis; Internet-Produkte sind aus der Geschäftswelt nicht mehr wegzudenken. Banken verzichten auf Kontoführungsgebühren, wenn man sein Konto online führt, Internet-Kaufhäuser verkaufen Waren billiger als das Geschäft in der Fußgängerzone, Versicherungen bieten bei Online-Abschluss besondere Konditionen an und selbst Tageszeitungen bieten große Teile ihrer Druckausgabe kostenlos im Internet an.

Auch die Stadtwerke bieten ihren Kunden schon seit mehreren Jahren als einen von mehreren wählbaren Tarifen einen Onlinetarif an. Im Zuge der Preisanpassung zum 01.04.2011 haben sich die Stadtwerke dazu entschlossen, diesen Onlinetarif bundesweit unter dem Namen „M-Ökostrom“ anzubieten. Die Umbenennung des Tarifes hängt damit zusammen, dass der M-Ökostrom zu 100 Prozent aus Wasserkraftanlagen stammt, welche vom TÜV SÜD zertifiziert sind.

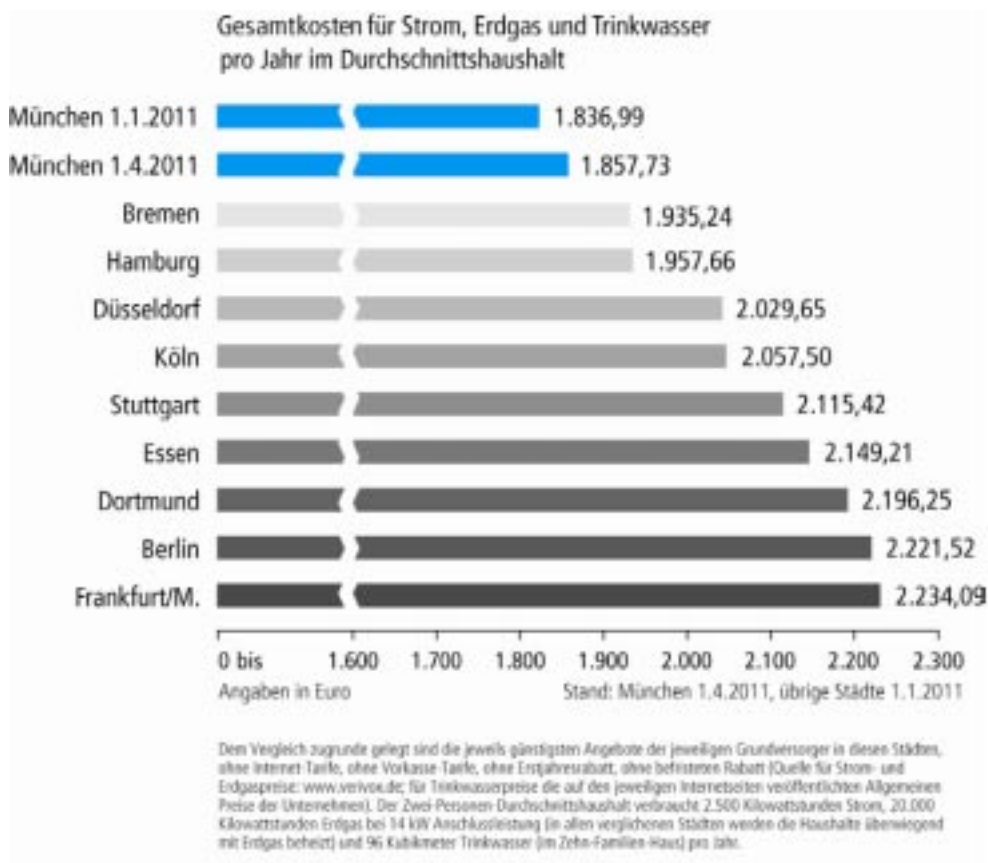
Die Internet-Produkte sind die jeweils günstigsten Angebote der SWM, da die SWM hier die Kostenersparnisse, die sich durch die reine Online-Abwicklung ergeben, an ihre Kunden weitergeben können. Mit Abschluss des M-Ökostrom-Angebotes akzeptieren die Kunden der SWM verschiedene Prämissen, wie

- Vertragsabschluss ausschließlich über das Internet
- Versand von Rechnungen per E-Mail
- Teilnahme am Bankeinzugsverfahren
- eigenständige Kundendatenänderungen (Telefonnummer, Adresse, Bankverbindung u. a.) durch die Teilnahme am Onlineservice

Dies erspart den SWM Kosten; diese Kostenersparnis geben sie den am Onlineverfahren teilnehmenden Kunden weiter. Die SWM sind sich durchaus bewusst, dass durch dieses Internetangebot nicht alle Kunden erreicht werden. Wenn die SWM aber trotzdem einen solchen Weg wählen, dann nur deshalb, um insgesamt wettbewerbsfähig zu bleiben und um den Angeboten von „Online-Anbietern“ hier ein vergleichbares Angebot entgegenzustellen. Die SWM verfolgen mit ihrer Reaktion auf die Wettbewerbs- und Marktmechanismen gerade eben keine Preispolitik gegen „ältere Münchner“, sondern versuchen so, dauerhaft ihre erfolgreiche Preispolitik für „alle Münchner“ aufrecht zu erhalten.

Über ihre Internet-Produkte hinaus haben die SWM aber natürlich auch noch weitere günstige Angebote, die auf die jeweiligen Kundenbedürfnisse

zugeschnitten sind. Dass die SWM auch bei diesen Produkten günstige Preise bieten, zeigt der folgende Vergleich für Strom, Erdgas und Trinkwasser der Grundversorger in den zehn größten deutschen Städten:



Im Übrigen ist ein Konflikt mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) durch die Beschränkung des Vertriebswegs für den Tarif „M-Ökostrom“ auf das Internet nach Auffassung des RAW nicht ersichtlich:

Da es sich bei dem angebotenen Tarif um ein Massegeschäft im Sinne des AGG handelt, gilt grundsätzlich ein zivilrechtliches Benachteiligungsverbot wegen des Alters der Kunden. Unterstellt man, dass ältere Mitbürger das Internetangebot in der Praxis weniger nützen, könnte es sich gegebenenfalls um eine mittelbare Benachteiligung älterer Menschen beim Zugang zum Vertragsschluss handeln. Allerdings liegt ein sachlicher Grund vor, der die unterschiedliche Preisgestaltung unter Wahrung des Verhältnismäßigkeitsprinzips rechtfertigt. Legitimes Ziel des Onlinetarifs ist es, ei-

nen Kostenvorteil an die Kunden weiter zu geben. Es gibt keine alternative Möglichkeit, diese Kostenvorteile zu realisieren.

Die SWM haben ergänzend mitgeteilt, dass bei der betriebswirtschaftlichen Kalkulation der Preisgestaltung für den Tarif „M-Ökostrom“ berücksichtigt wurde, dass durch die Beschränkung auf einen bestimmten Vertriebskanal seitens des Unternehmens Kosten eingespart werden. Dieser Kostenvorteil wird an Kunden, die diesen Vertriebskanal nutzen, weitergegeben. Für Bürger, die die übrigen Vertriebswege nutzen, kommt es damit – unabhängig von Alter und sonstigen Gegebenheiten – nicht zu einem Nachteil, da ihnen weiterhin die gewohnten Angebote offen stehen. Um aber an der Kosteneinsparung der SWM partizipieren zu können, ist es notwendig, dass diese Ersparnis seitens des Kunden auch generiert wird, da nur dann auch die Weitergabe der Ersparnis gerechtfertigt ist. Insofern ist eine wie im Antrag geforderte Vermittlung des Tarifs „M-Ökostrom“ auch über Telefon oder direkt in der SWM-Zentrale nicht realisierbar.

Ich bitte Sie, von den vorstehenden Ausführungen Kenntnis zu nehmen und hoffe, dass Ihre Anträge hiermit beantwortet sind und als erledigt gelten dürfen.

Parklizenzen – „Bereichert“ sich die Stadt indirekt an Spendengeldern und öffentlichen Zuschüssen?

Anfrage Stadträte Richard Quaas und Josef Schmid (CSU) vom 23.2.2011

Antwort Kreisverwaltungsreferent Dr. Wilfried Blume-Beyerle:

Mit Ihrer schriftlichen Anfrage hinterfragen Sie die erhobene Verwaltungsgebühr gegenüber gemeinnützigen Organisationen im Zusammenhang mit der Erteilung von Ausnahmegenehmigungen an gewerbliche Anlieger.

Im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters beantworte ich Ihre Fragen vom 23.02.2011 wie folgt:

Frage 1:

Ist es nicht geradezu systemwidrig, wenn Vereinen und Organisationen, die dem Gemeinwohl verpflichtet und auch als gemeinnützig anerkannt sind, spendenfinanzierte Projektmittel durch öffentliche Gebühren, wie für Parklizenzen, wieder entzogen werden?

Frage 2:

Warum werden spendenfinanzierte, gemeinnützige und/oder öffentlich bezuschusste Vereine und Organisationen bei den Gebühren für eine Parklizenz in München mit Gewerbetreibenden gleich gesetzt und damit Mittel, die für gezieltes bürgerschaftliches Engagement gespendet, bzw. zugewendet wurden, über einen mittelbaren Weg an die Stadt abgeführt?

Antwort des Kreisverwaltungsreferats:

Gemeinnützigkeit ist ein rein steuerrechtlich relevanter Tatbestand. Sie ist einer der sogenannten steuerbegünstigten Zwecke. Diese differierende Behandlung gegenüber öffentlichen Gebühren liegt in der Rechtsnatur der Steuern, welche als Geldleistung ohne Anspruch auf individuelle Gegenleistung anzusehen sind. Steuern sind eine öffentlich-rechtliche Abgabe, denen keine bestimmte staatliche Leistung (keine Pflicht zur Gegenleistung und keine Zweckbindung des Gemeinwesens) gegenübersteht.

Verwaltungsgebühren sind dagegen finanzielle Aufwendungen für eine behördliche Gegenleistung, wie hier die Berechtigung zum bevorzugten Parken gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern. Dieser Vorteil ist in Form des wirtschaftlichen Nutzens anzusetzen. Daneben ist bei jeder Verwaltungsgebühr auch der mit der Amtshandlung verbundene Verwaltungsaufwand zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht systemwidrig, öffentliche Gebühren gegenüber gemeinnützigen Organisationen zu erheben. Die Gebührenerhebung richtet sich nach dem Äquivalenzgrundsatz, nach welchem der Pflichtige ausschließlich entsprechend den empfangenen Leistungen finanziell in Anspruch genommen werden soll. In dieser Hinsicht sind gemeinnützige Organisationen tatsächlich den Gewerbetreibenden gleichzusetzen, da sich der festzusetzende Betrag ausschließlich nach der empfangenen Leistung richtet.

Frage 3:

Können die Dienstfahrzeuge von Vereinen, die als gemeinnützig anerkannt sind, von den Parklizenzengebühren nicht generell befreit werden?

Frage 4:

Wenn nein, warum und lassen sich die Gebühren für Dienstfahrzeuge nicht wenigstens auf den Satz reduzieren, wie ihn auch Privatpersonen zahlen müssen?

Antwort des Kreisverwaltungsreferats:

Die gesetzliche Grundlage zur Erhebung von Gebühren und Auslagen bei Ausnahmegernehmigungen ist die Gebührenordnung für Maßnahmen im Straßenverkehr (GebOSt). Demnach muss die Behörde bei Entscheidungen nach § 46 StVO eine Gebühr innerhalb des Gebührenrahmens von Euro 10,20 bis Euro 767,00 (vgl. Tarifnummer 264 GebOSt) ansetzen. Dabei sind gemäß § 6 GebOSt in Verbindung mit § 9 Verwaltungskostengesetz (VwKostG) bei der Festsetzung der Gebühr der mit der Amtshandlung verbundene Verwaltungsaufwand und der wirtschaftliche Wert der Amtshandlung zu berücksichtigen.

§ 5 der Gebührenordnung für Maßnahmen im Straßenverkehr ist die Rechtsgrundlage für eine persönliche Gebührenbefreiung. Gemeinnützig anerkannte Organisationen sind allerdings nicht unter den von der Gebühr befreiten Personengruppen zu finden. Die mittelbare Kostentragung bewirkt auch nicht die Gebührenbefreiung, ebenso nicht eine Förderklausel oder Subventionsverpflichtung (vgl. Rott/Birkner, Verwaltungskostenrecht für Staats- und Gemeindebehörden in Bayern, Art. 4 KostG, Ziff. 3).

Nach der Kommentierung des § 8 Verwaltungskostengesetz, der hier zur Auslegung herangezogen werden kann, sind Kirchen, Religionsgesellschaften und Weltanschauungsgemeinschaften nicht befreit, weil sie durch bundesrechtliche Gebührevorschriften nicht nennenswert und nicht unbillig

belastet werden und zudem im Hinblick auf den Gleichbehandlungsgrundsatz des Grundgesetzes auch ein Risiko der Ausuferung bestünde. Dies gilt auch für Körperschaften, Vereinigungen und Stiftungen, die gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dienen (vgl. Rott/Birkner, Verwaltungskostenrecht für Staats- und Gemeindebehörden in Bayern, § 8 BVwKostG, Ziff.1).

Eine grundsätzliche Gebührenbefreiung wäre demnach rechtswidrig. Als Verwaltungsaufwand werden für derartige Amtshandlungen regelmäßig 30 Euro angesetzt. Wenn man jedoch einen geringeren bzw. keinen wirtschaftlichen Nutzen unterstellen würde, ließe sich der Gebührenansatz auf bis zu 30 Euro reduzieren. In diesem Zusammenhang wird allerdings zu bedenken gegeben, dass die bisherigen Stadtratsbeschlüsse hierzu keinerlei Anlass bieten. Die Abgrenzung von Organisationen mit hohen Zielen zu Organisationen mit weniger anspruchsvollen Zielen ist in der täglichen Verwaltungspraxis nicht immer leicht, was dann in der Folge zu der beschriebenen Ausuferung der Entscheidungspraxis oder anderenfalls zu einer nicht gewollten Ungleichbehandlung führen würde. Vor diesem Hintergrund sehen wir daher keinen Anlass, von der bewährten Entscheidungspraxis abzurücken.

Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Inhaltsverzeichnis

Donnerstag, 26. Mai 2011

Darstellung des Konzepts zur Schulentwicklungsplanung

Antrag Stadtrats-Mitglieder Verena Dietl, Regina Salzmann, Birgit Volk, Beatrix Zurek (SPD) und Stadtrats-Mitglieder Jutta Koller, Sabine Krieger, Dr. Florian Roth (Bündnis 90/Die Grünen)

Sport für alle Kinder sinnvoll weiterführen!

Antrag Stadtrats-Mitglieder Verena Dietl, Christian Müller, Birgit Volk und Beatrix Zurek (SPD)

Mobilität im Alter – Konsequenzen aus der Altersstruktur

Antrag Stadtrat Dr. Reinhold Babor (CSU)

Mobilität im Alter – zu Fuß in der Wohnung und auf der Straße

Antrag Stadtrat Dr. Reinhold Babor (CSU)

Mobilität im Alter – mit dem Fahrrad

Antrag Stadtrat Dr. Reinhold Babor (CSU)

Mobilität im Alter – mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln

Antrag Stadtrat Dr. Reinhold Babor (CSU)

„Wenn München wüsste, was die Tochter GEWOFAG weiß...“ Spektakuläres und energiesparendes Wärmetauscher-Konzept dem Stadtrat vorstellen

Antrag Stadtrat Dr. Georg Kronawitter (CSU)

Psychiatrische Kompetenzen bei Polizeieinsätzen gegenüber psychisch Kranken sicherstellen

Antrag Stadtrats-Mitglieder Siegfried Benker und Lydia Dietrich
(Bündnis 90/Die Grünen)

Linksextremistische Störungen des Gebetszuges „1000 Kreuze für das Leben“ am 21. Mai 2011

Anfrage Stadtrat Karl Richter (BIA)

SPD-Stadtratsfraktion

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Fraktion Bündnis 90/Grüne/rosa liste

Verena Dietl
Jutta Koller
Sabine Krieger
Dr. Florian Roth
Regina Salzmänn
Birgit Volk
Beatrix Zurek
Stadtratsmitglieder

München, 26.05.2011

Darstellung des Konzepts zur Schulentwicklungsplanung

Antrag

Das Referat für Bildung und Sport wird gebeten, dem Stadtrat das Raumkonzept zur Schulentwicklungsplanung darzustellen.

Begründung

Die Bildungslandschaft ist in Bewegung. Dies lässt z.B. der Rückgang der Schülerzahlen bei den Hauptschulen und der Anstieg der Schülerzahlen an beruflichen Schulen wie den Fachoberschulen erkennen.

Die Landeshauptstadt München hat deshalb als Bildungsmetropole und Schulaufwandsträgerin ein Interesse an einer langfristig und nachhaltig ausgerichteten Planung.

gez.
Beatrix Zurek
Birgit Volk
Regina Salzmänn
Verena Dietl
Stadtratsmitglieder

gez.
Jutta Koller
Sabine Krieger
Dr. Florian Roth
Stadtratsmitglieder

MünchenSPD Stadtratsfraktion ■ Rathaus ■ 80313 München

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus

Verena Dietl
Christian Müller
Beatrix Zurek
Birgit Volk
Stadtratsmitglieder

München, 26.05.2011

Sport für alle Kinder sinnvoll weiterführen!

Antrag

Die Stadtverwaltung wird gebeten, dem Stadtrat darzustellen, wie das bisher erfolgreiche Münchener Programm „Sport für alle Kinder“ möglichst unbürokratisch für alle bedürftigen Kinder im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaket weitergeführt werden kann. Inhaltlich soll diese Darstellung auf Leistungen eingehen, die nicht durch das Bildungs- und Teilhabepaket abgedeckt sind, wie z.B. Sportausrüstungen. Personell soll es möglichst alle Kinder einschließen, die durch Bundesrecht vom Bildungs- und Teilhabepaket ausgeschlossen sind, wie Kinder und Jugendliche im Asylbewerberleistungsbezug oder anderweitig von Härten Betroffene.

Begründung

Das Münchner Programm „Sport für alle Kinder“ hat sich bewährt. Es bezahlte bisher für alle von sozialer Härte betroffene Kinder bis 18 Jahre den gesamten Mitgliedsbeitrag in einem Sportverein. Die Abwicklung erfolgte unbürokratisch zwischen Sportverein und Sportamt. Hingegen stellt das neue Bildungs- und Teilhabepaket für jedes bedürftige Kind 10 Euro für Mitgliedsbeiträge zur Verfügung. Kinder, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, sind aber bundesrechtlich ebenso davon ausgeschlossen wie Kinder von Geringverdienern. Die Leistungen werden nur dem Personenkreis nach den §§ 28 Abs. 7 SGB II, 34 Abs. 7 SGB XII, 6b BKGG, 25 SGB I gewährt.

Bei ihrer Weiterführung sollen die bisherigen Maßnahmen aus dem SZ-Adventskalender auch die Sportausrüstung für den Vereinssport einschließen. Außerdem soll das Programm auch Kindern zu Gute kommen, die nach dem Asylbewerberleistungsgesetz leistungsberechtigt sind. Das Verfahren soll im Rahmen der Kooperations- und Informationspflichten nach § 4 Abs. 2 SGB II möglichst einfach und unbürokratisch gestaltet werden und unter Beteiligung aller Kooperationspartner stattfinden. Hier ist es für alle Beteiligten hilfreich und wichtig einen Weg der Beantragung und Abwicklung zu finden.

gez.
Verena Dietl
Christian Müller

gez.
Beatrix Zurek
Birgit Volk

Stadtratsmitglieder

MünchenSPD Stadtratsfraktion

Postanschrift: Rathaus, 80313 München
Besuchsanschrift: Rathaus, 80331 München
Tel.: 089- 23 39 26 27, Fax: 089- 23 32 45 99
E-Mail: spd-rathaus@muenchen.de
www.spd-rathaus-muenchen.de



Dr. Reinhold Babor

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

Mobilität im Alter - Konsequenzen aus der Altersstruktur

Die Verwaltung ist gefordert, die Gestaltung unseres Umfeldes, der Fahrzeuge und der öffentlichen Infrastruktur künftig verstärkt auf die Bedürfnisse des Alters auszurichten, damit sie mithelfen, die Bewältigung alltäglicher Aufgaben zu vereinfachen. Sicherheitsaudits sind im kommunalen Bereich durchzuführen.

Begründung:

Die zu erwartende Zunahme der älteren Verkehrsteilnehmer als Autofahrer, Fußgänger, Radfahrer und Nutzer von Bussen und Bahnen im Verkehrsraum stellen neue Anforderungen an die Stadt- und Verkehrspolitik, an die Verkehrsplanung und an die Verkehrssicherheit. Neue Anforderungen werden auch auf alle zukommen, die Verkehrsleistungen oder Fahrzeuge verkaufen oder über das Angebot des öffentlichen Verkehrs und über Sicherheitsfragen entscheiden.

Sicherheitsaudits dienen der systematischen Ermittlung von Sicherheitsdefiziten bei Straßenbaumaßnahmen aus der Sicht aller Verkehrsteilnehmer. So können alle Sicherheitsaspekte berücksichtigt und optimal auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmt werden.

gez.
Dr. Reinhold Babor
Stadtrat



Dr. Reinhold Babor

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

Mobilität im Alter - zu Fuß in der Wohnung und auf der Straße

1. Dem Stadtrat wird dargelegt, welche präventiven Maßnahmen geeignet sind, die Sturzgefahr in der eigenen Wohnung zu verhindern und wie die Wohnmobilität in einer barrierearmen bis barrierefreien Wohnung gefördert werden kann.
2. Zur Minderung der Risiken als Fußgänger im Straßenverkehr sind bauliche Maßnahmen, wie Mittelinseln, genügend Querungsmöglichkeiten, abgesenkte Bordsteine, ausreichend lange Grünphasen und akustische Ampelsignale notwendig sowie Geschwindigkeitsüberwachung und Überwachung des ruhenden Verkehrs zur Vermeidung zugeparkter Geh- und Fußgängerüberwege.

Begründung :

Mobilität ist ein Stück Lebensqualität, auch im Alter, und wird vom Wohnstandort, vom Lebensstil, der Einkommenssituation, dem sozialen Umfeld und vor allem den altersbedingten Beeinträchtigungen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit beeinflusst. Dabei ist es wichtig, dass die Mobilität in der Wohnung und die Erreichbarkeit der gewohnten alltäglichen Ziele (der Supermarkt, der Arzt, die Bank, die Behörde usw.) möglich bleiben und die Teilhabe aktiv als Autofahrer, Radfahrer oder Fußgänger am Straßenverkehr erhalten bleibt. Familie, Freunde und Bekannte sollen erreichbar bleiben, die Freizeit (Kino, Theater, Konzert, Sport, Bibliothek) bereichert werden. Wichtig ist auch die Möglichkeit zur Bewegung im Freien (Parkanlagen, Gärten, Friedhöfe).

Unfalldaten zeigen: Senioren sind „Opfer“, nicht „Täter“, wenn sie sich in den öffentlichen Straßenraum begeben. Mehr als die Hälfte (57,1%) der im Straßenverkehr getöteten Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Radfahrer, PKW-Fahrer) sind älter als 65 Jahre. Statistisches Material kann der „Studie der Allianz Deutschland AG mit Unterstützung durch ETSC (European Transport Safety Council)“ entnommen werden. Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) und die Deutsche Verkehrswacht (DVW) sind weiter wichtige Institutionen, die sich der Verkehrssicherheit widmen.

zu 1.

Die Folgen von Stürzen sind erheblich. Ein Drittel der Hochbetagten stirbt innerhalb eines Jahres nach stationärer Behandlung einer Hüftfraktur, ca. 50% der Patienten erlangen ihre ursprüngliche Beweglichkeit nicht mehr zurück, und etwa 20% der Patienten werden ständig pflegebedürftig.

zu 2.

Die meisten schweren Verletzungen erleiden Fußgänger im Straßenverkehr durch Zusammenstöße mit Autos und zunehmend auch durch rücksichtslose Radfahrer. Der Verkehrsbericht 2008 für München und Umland enthält eine bedrückende Zahl: 75% aller getöteten Fußgänger sind älter als 65 Jahre. Drei Viertel dieser tödlichen Unfälle werden von den beteiligten Kraftfahrern verursacht, meist bei überhöhter Geschwindigkeit. Im restlichen Viertel der Fälle fällt allerdings auf, dass Senioren als Hauptverursacher lebensgefährliche Fehler machen.

gez.

Dr. Reinhold Babor
Stadtrat



Dr. Reinhold Babor

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

Mobilität im Alter - mit dem Fahrrad

1. Hilfen für eigene Maßnahmen zur Prävention von Unfällen:

In Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen, wie z.B. der Münchner Verkehrswacht, Polizeipräsidium, werden die Risikofaktoren für die älteren Radfahrer erarbeitet und dem betroffenen Personenkreis zugänglich gemacht. Aus Sicherheitsgründen ist bei Fahrten in die verkehrsreiche Innenstadt auf die öffentlichen Verkehrsmittel hinzuweisen.

2. Fremde Maßnahmen zur Prävention von Unfällen:

Dem Stadtrat wird berichtet, wie die Vielzahl der möglichen Maßnahmen umgesetzt wird. Dazu gehören die Pflege der Radwegnetze (Markierung, Fahrbahnbelag, Winterdienst) wie auch Veranstaltungen zur Wiederholung der wichtigsten Verhaltensregeln der StVO für Radfahrer (sicherer Richtungswechsel beim Linksabbiegen, Einordnen in der Straßenmitte überfordert die Senioren regelmäßig). Auch soll darauf hingewiesen werden, dass das Unfallrisiko steigt, wenn Einbahnstraßen in der verkehrten Richtung befahren und vorhandene Radwegen nicht benutzt werden.

In Zusammenarbeit mit den Anbieterfirmen wird in Veranstaltungen auf eine seniorenfreundliche Fahrradgestaltung hingewiesen (leichtes Aufsteigen, einfache Transportvorrichtung für Einkäufe, vibrationsfreier Rückspiegel, Abbiegeblinkanlage usw.).

Begründung:

Seniorinnen und Senioren sind als Radfahrer im Straßenverkehr noch stärker gefährdet als Fußgänger. Die Unfallstatistik macht zunächst klar: Wieder sind es vor allem die Ältesten, die als Radfahrer sterben. Dem Verkehrsbericht München 2008 ist zu entnehmen, dass 21,2% aller schwer verletzten Radfahrer älter als 65 Jahre sind.

Aus der Sicht der Fußgänger und Autofahrer ist aber auch Fehlverhalten von Radfahrern zu beklagen, das ernsthafte Unfälle auch mit Getöteten zur Folge hat.

Dennoch bleibt die Mobilität im Alter ein Stück Lebensqualität und ist trotz altersbedingten Beeinträchtigungen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Dabei ist es wichtig, dass die Mobilität als Radfahrer im Straßenverkehr verantwortungsvoll propagiert wird.

gez.
Dr. Reinhold Babor
Stadtrat



Dr. Reinhold Babor

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

Mobilität im Alter - mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln

1. Akzeptanz erhöhen

Die MVG werden angehalten der Vermeidungshaltung entgegenzuwirken, sich dem Stress des ÖPNVs auszusetzen. Dazu tragen bei: Gedränge, Sitzplatzmangel, Sturzgefahr hoher Stufen beim Ein- und Aussteigen in Tram und Bus, zu großer Abstand zwischen Bordsteinkante an Haltestellen und der Einstiegsstür, schlecht lesbare Fahrpläne sind einige Beispiele hierfür. Aber auch die Sicherheitslage, besonders in U- und S-Bahnen schürt das Misstrauen, möglicherweise Opfer eines Überfalls zu werden, das subjektive Sicherheitsgefühl ist eingeschränkt.

Notwendige Videoüberwachungen sind daher weiter zu installieren.

2. Benutzung von Bus, Tram und S-Bahn für diesen Personenkreis verbessern und fördern:

Neben den günstigeren Beförderungstarifen, wie Senioren-Monatskarten, Senioren-Jahreskarten oder Seniorennetzwerken sollte die beliebte und umsatzstarke Streifenkarte aus erneuerten Automaten in Bus/Tram wieder erhältlich sein.

Das mehrfach beantragte Mobilitätstraining für ältere Fahrgäste ist besser zu organisieren und bekannt zu machen. Auch die Fahrer von Bus und Tram sind einzubeziehen.

Neben speziellen Tarifen ist auch die Benützung der Fahrkartenautomaten zu erleichtern. Es sind hierfür übersichtliche Automaten notwendig mit einfachen Gebrauchsanweisungen.

Begründung:

Der öffentliche Verkehr ist die sicherste Mobilitätsform - nicht nur im Alter – und eine weitere wichtige Maßnahme, die Seniorinnen und Senioren im Straßenverkehr zu schützen. Er ist aber auch häufig die einzige Mobilitäts-Chance. Daher ist eine rechtzeitige Vermittlung von ÖPNV-Kompetenzen durch die MVG notwendig (vgl. DVR-Broschüre "Fahren mit Bus und Bahn"), denn viele Seniorinnen und Senioren sind - nach einer lebenslangen Autonutzung - nicht in der Lage, mit dem ÖPNV mobil zu werden, weil sie auch keine Möglichkeiten hatten, die Vorteile des ÖV kennen zu lernen.

Das nach Salzburger Vorbild angeregte Mobilitätstraining für ältere Fahrgäste hat zum Ziel, dass sie durch eigenes aktives Verhalten einiges zu ihrer Sicherheit beitragen können und problemlos auf den ÖPNV umsteigen können. Diesbezüglich kann einiges unter www.Aeneas-project.eu nachgelesen werden.

gez.
Dr. Reinhold Babor
Stadtrat



Dr. Georg Kronawitter

MITGLIED DES STADTRATS DER LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
80331 München

ANTRAG
26.05.11

„Wenn München wüsste, was die Tochter GEWOFAG weiß...“ Spektakuläres und energiesparendes Wärmetauscher-Konzept dem Stadtrat vorstellen

Der Stadtrat möge beschließen:

Dem Stadtrat wird das innovative und energiesparende Wärmetauscherkonzept der GEWOFAG für Fernwärmekunden dargestellt, bei dem die Restwärme in der Rückleitung besser ausgenutzt wird als bisher /1/.

In diesem Zusammenhang wird auch eine Stellungnahme der SWM zu diesem Konzept eingeholt. Hierbei ist auch darzustellen, wieviel bei der jetzigen Betriebsweise des Fernwärmenetzes tatsächlich Überschuss-Wärme aus der Fernwärmerückleitung ungenutzt an die Umgebung abgegeben wird, wie in /1/ behauptet wird.

Abschließend ist ein Vorschlag zu unterbreiten, wie diesem System in München mit städtischer Hilfe zum Durchbruch verholfen werden kann.

Begründung:

München tut sich bekanntlich schwer mit der Senkung des Pro-Kopf-CO₂-Verbrauchs. Erfreulicherweise ist der Stadtrat einstimmig den Vorschlägen der CSU gefolgt, die bislang vernachlässigte Nutzung von Abwärme in München zu forcieren.

Letztlich stellt auch das in /1/ vorgestellte Konzept des ehemaligen Technikchefs der GEWOFAG auch eine Art Abwärmenutzung dar. Insofern sollte München versuchen, das letztlich stadteigene Innovationspotential rasch zu heben – wobei dem umfangreichen städtischen Immobilienbestand eine Pilotrolle zukommen sollte.

Quellen

/1/ „Der Wärmetauscher“ Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 26.5.2011, Münchner Teil

Dr. Georg Kronawitter, Stadtrat

Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus



München, den 26.05.2011

Antrag

Psychiatrische Kompetenzen bei Polizeieinsätzen gegenüber psychisch Kranken sicherstellen

1. Dem Stadtrat wird über Einsätze der Polizei mit psychisch kranken Personen in München berichtet. Dabei soll dargestellt werden, wie die Polizeibeamtinnen und -beamten auf solche Einsätze vorbereitet und geschult werden, welche Kooperationen mit Externen bereits bestehen und in welchen Fällen sie zum Einsatz hinzugezogen werden.
2. Das Referat für Gesundheit und Umwelt wird gebeten zusammen mit dem Polizeipräsidium München eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, wie bei Einsätzen der Polizei mit psychisch belasteten Personen eine bessere Zusammenarbeit auch mit Externen funktionieren kann. Dazu zählt vor allem eine schnelle Zusammenarbeit von sozialpsychiatrischen Krisendiensten und dem Polizeipräsidium in akuten Notfällen sowie auch ein regelmäßiger Austausch über mögliche Kooperationen.

Begründung:

Immer häufiger ist in den Medien über gefährliche Polizeieinsätze gegenüber psychisch labilen Personen zu lesen. In München machte erst Ende letzten Jahres ein Fall Schlagzeile, bei dem eine ältere psychisch kranke Frau von einem jungen Polizisten in Notwehr erschossen wurde. Psychisch Kranke reagieren in Stresssituationen völlig unerwartet und zum Teil sehr aggressiv. Das stellt die zum Einsatz gerufenen Beamtinnen und Beamten vor eine schwierige Situation, bei der es immer wieder zu eskalierenden Fällen kommt, die zum Teil mit Todesfolge enden. Für die am Einsatz beteiligten Beamten und Beamtinnen ist dies eine extreme Belastungssituation. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die Polizeibeamtinnen und -beamten auf diese Einsätze genügend vorbereitet werden und ob ihnen ausreichend Hilfe zur Seite gestellt wird.

Nach Berichten gibt es seit dem Fall Eisenberg in Regensburg interne Debatten darüber, wie mit diesen Fällen besser umgegangen werden kann und ob mehr Schulungen helfen könnten.

Von Seiten sozialpsychiatrischer Organisationen wird argumentiert, dass eine Eskalation in vielen Fällen vermieden werden könnte, wenn bei dem Polizeieinsatz die professionelle Hilfe von externen Personen, die in der Arbeit mit psychisch labilen Menschen geschult sind, in Anspruch genommen würde.

Das Referat für Gesundheit und Umwelt besitzt im Bereich Sucht – und Psychiatrie große Erfahrung und koordiniert bereits eine Reihe von Netzwerken und Präventionsprogrammen in diesem Bereich. Ein regelmäßiger Austausch z.B. in Form eines gemeinsamen Arbeitskreises zwischen Referat, Polizeipräsidium und sozialpsychiatrischen Hilfen erscheint daher sehr sinnvoll. Er bietet die Möglichkeit sinnvolle Kooperationen und eine schnelle Kommunikationsstruktur in Krisensituationen und bei unerwarteten Polizeieinsätzen gegenüber psychisch kranken Personen aufzubauen.

Fraktion Die Grünen – rosa liste

Initiative:

Lydia Dietrich
Stadträtin

Siegfried Benker
Stadtrat



Herrn
Oberbürgermeister
Christian Ude
Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

Anfrage
26.05.2011

**Linksextremistische Störungen des Gebetszuges
„1000 Kreuze für das Leben“ am 21. Mai 2011**

Auch heuer – am Samstag, 21.05., ab 14.30 Uhr – fand wieder ein Gebetszug von Lebensschützern unter dem Motto „1000 Kreuze für das Leben“ statt, der sich vom Sendlinger-Tor-Platz über Oberanger und Viktualienmarkt bis zum Friedensengel und von dort wieder in Richtung Odeonsplatz bewegte. Obwohl sich diesmal erkennbar weniger Krawallmacher aus dem linksextremen Spektrum einfanden, kam es auch diesmal zu Störversuchen und Belästigungen.

Ich frage den Oberbürgermeister:

1. Warum wurde den Störern, die z.T. mit obszönen und antichristlichen Parolen lautstark auf sich aufmerksam zu machen versuchten, kein Platzverweis erteilt?
2. Kam es zu Festnahmen von Störern des Gebetszuges? Wenn ja, in wie vielen Fällen?
3. Wie viele Polizisten waren am 21.05. im Einsatz, um den Gebetszug gegen Belästigungen und etwaige Übergriffe durch linksextreme Störer zu schützen?
4. Wurde wegen Verunglimpfungen christlicher Symbole am Rande des Gebetszuges Anzeige erstattet?
5. Teilnehmer des Gebetszuges fühlten sich durch aufdringliches Fotografieren durch den einschlägig bekannten linken Szene-„Journalisten“ Tobias Raphael B. (Name bekannt) belästigt – kam es hiergegen zu Beschwerden bei der Polizei?
6. Kam es ggf. bei Auseinandersetzungen mit Störern zu Personenschäden auf Seiten der Polizeibeamten?

A handwritten signature in purple ink, appearing to read 'Karl Richter', written in a cursive, stylized script.

Karl Richter, Stadtrat